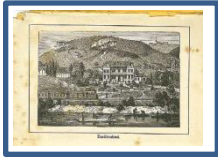


# Musée de Grenzach- Wyhlen sentimental



„Die Lage dieses Kurortes in anmutigster Gegend, umgeben von grünen Matten, üppigen Weinbergen und schattigen Bergwäldungen, von ebenen bequemen Straßen und Fußpfaden für lohnende Spaziergänge, ausgestattet mit entzückenden Aussichtspunkten, könnte kaum günstiger gewählt werden. Von den Fenstern des Kurhauses aus bietet sich dem Blick eine reizvolle Augenweide. Das Dorf Grenzach mit dem Oberberge darüber zur Linken, die Villa ‚Irn Hof‘ zur Rechten, die Trinkhalle mit Gartensaal und den laubgrünen Anlagen, umgeben von Matten und Baumfeld, nehmen den Vordergrund ein.“ (Woerl 's Reisehandbücher 1890)

## Kein Dauer“Bunsen“brenner Grenzacher-Heilwasser

*Geheimrat Bunsen favorisiert das Grenzacher Wasser*

Es begann mit einem im Jahre 1863 von der großherzoglichen badischen Regierung veranlaßten Bohrversuch in Grenzach. Man hoffte - wie in Wyhlen - auf Salzlager zu stoßen. Das gelang jedoch nicht. Dennoch waren die Mühen nicht vergebens; in etwa 30 m Tiefe stieß man auf eine Mineralwasserquelle, deren Ergiebigkeit bei etwa 3.000 Liter pro Tag lag. Das positive Ergebnis einer am Quellwasser durchgeführten Analyse veranlaßte die großherzogliche Regierung, die Quelle im Jahre 1865 durch den Wyhlener Salinenverwalter Sprenger fassen zu lassen. 1866 wurde der Vorschlag gemacht, Grenzach zu einem Kurbad auszubauen.

Unterstützt wurde dieser Vorschlag durch eine positiv ausgefallene chemische Analyse des Grenzacher Wassers, die der Geheimrat Professor Dr. Bunsen aus Heidelberg, der in diesem Jahr 200 Jahre geworden wäre, im Auftrag der großherzoglichen Regierung durchgeführt hatte. „... Wie ersichtlich, gleicht nach Ansicht obiger Autorität sowie verschiedener anderer, auf diesem Gebiete erfahrener, Aerzte das Grenzacher Mineralwasser in seiner chemischen Beschaffenheit wesentlich den böhmischen Heilquellen Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, ja übertrifft diese sogar in manchen Bestandteilen.“



Abbildung 5: Die „Emilienbad Kuranstalt Grenzach“; so unterschrieb der Basler Fotograf Emil Birkhäuser dieses am 1890 entstandene Foto, das primär das Kurhaus, das Quellenhaus und die angebaute Trinkhalle zeigt (Bürgermeisteramt Grenzach-Wyhlen).



Grenzacher Steinflasche von 1868  
nun im Besitz der Gemeinde Foto Paulus

Wann genau die Quelle erstmalig gewerblich genutzt wurde, konnte nicht exakt ermittelt werden. In einem Bericht vom 24. Oktober 1868, der anlässlich einer Ortsbereisung in Grenzach verfaßt wurde, wird aber schon vom Wasserverkauf in Krügen berichtet. Das heißt, spätestens ab 1868 wurden auch in Grenzach die seinerzeit an vielen deutschen und böhmischen Mineralbrunnen eingesetzten typischen Tonkrüge für den Mineralwasserversand verwendet. Ein solcher noch handgedrehter tönerner Versandkrug von der Grenzacher Mineralquelle wurde auf dem Speicher eines alten Hauses in Bad Dürrenheim wiederentdeckt und befindet sich seit März 2011 im Besitz der Gemeinde. Der Krug ist ein seltenes, wichtiges und damit wertvolles Objekt seiner Zeit. Da er kein Herstellerzeichen trägt, ist es zur Zeit nicht möglich, den Herstellungsort zu bestimmen. Vielleicht ist er im sogenannten „Krug- und Kannenbäckerland“ (Westerwald) gefertigt worden. K. Paulus nach Aufsatz von Heinz Nienhaus, in Bad. Heimat, Juni 2011

### Aufstieg und Fall....

Unabhängig von den sehr häufig und rasch wechselnden Besitzern der Kureinrichtungen erfreute sich das Mineralwasser eines ständig wachsenden Bekanntheitsgrades. Bereits 1881 wurde dem Emilienbad anlässlich der internationalen balneologischen (Balneologie: Bäderkunde, Lehre von der therapeutischen Anwendung natürlicher Heilquellen) Ausstellung in Frankfurt a.M. für das Mineralwasser eine „Ehrenvolle Anerkennung“ mit Diplom zuerkannt. Nachdem es 1896 auf der internationalen hygienischen Ausstellung in Baden-Baden auch noch mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, wird es in dem im Jahre 1905 herausgegebenen Werk „Die Kurorte und Heilquellen des Großherzogtums Baden...“ sogar wie folgt gepriesen: „... Es wird daher mit vollem Rechte immer mehr empfohlen und konsumiert, so dass dasselbe in wohl nicht allzulanger Zeit den ihm gebührenden Ruf als ein ganz ausgezeichnetes Heilmittel, in ganz Deutschland sonst nicht vorkommendes Mineralwasser ersten Ranges, erwerben und bewahren wird.“ Auch nach Basel übte das Wasser eine grosse Anziehungskraft aus: „... da strömten die Basler in hellen Scharen jeden Morgen zur Quelle, um sich zu heilen, kräftigen und um zu gesunden. Die Wagen und Fuhrwerke der Gäste nahmen den ganzen Straßenzug ein, die Fußgänger entströmten dem Kurpark mit zufriedenen Miene, wie nach einer guten Predigt einer bis zum letzten Platz gefüllten Kirche.“ Der Kurort schien auf sicherem Weg. Aber dagegen stand die Industrialisierung. Ende des vorigen Jahrhunderts errichteten Baseler Firmen Fabriken, aus denen die Firmen Hoffmann-La Roche, Ciba-Geigy AG und Forbo-Salubra erwuchsen. Die damalige Gemeindeverwaltung favorisierte die Industrie vor dem Ausbau Grenzachs als Kurbad. Der Anfang vom Ende des Kurbetriebs... K. Paulus nach E. Richter